

NACHRICHTEN

Motorrad verletzt 7-Jährigen schwer

RUSWIL red. Ein 7-jähriger Knabe wurde im Ruswiler Ortsteil Sigigen durch die Kollision mit einem Motorrad schwer verletzt. Wie die Luzerner Polizei mitteilt, ereignete sich der Unfall am Montagmittag auf einer Nebenstrasse. Aus noch ungeklärten Gründen wurde der 7-Jährige vom Motorrad erfasst, als der Fahrer vier Kinder passieren wollte, die links und rechts der Strasse entlangliefen. Der Fahrer kam bei der Kollision zu Fall und verletzte sich leicht. Der Knabe war ansprechbar und wurde von Privatpersonen ins Spital gefahren.

Kantonsstrasse wird saniert

WIKON red. Ab Montag, 8. September, wird die Kantonsstrasse K13 saniert. Der Verkehr wird dann von der Gemeindegrenze Wikon/Reiden bis zur Einfahrt Chäppelmatte im Einbahnverkehr geführt. Zwischen der Chäppelmatte und der Lichtsignalanlage wird der Verkehr durch den Verkehrsdienst geleitet.

Pro Natura kritisiert Kanton

GEWÄSSER red. Die Naturschutzorganisation Pro Natura kritisiert den Entwurf für ein neues Gewässergesetz scharf. «Beispielhaft visionslos» sei etwa, dass Renaturierungen auf die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinwesen und Privater ausgerichtet werden sollen, Zielvorgaben darüber, wie die Gewässer im Kanton in Zukunft aussehen sollen, jedoch fehlten. Weiter wird auch die geplante Einteilung in Kantons- und Gemeindegewässer kritisiert. Den Gemeinden würden dadurch zusätzliche Aufgaben übertragen, denen sie aus finanziellen und fachlichen Gründen nicht oder nur eingeschränkt gewachsen seien. Der Gesetzesentwurf befindet sich noch bis am Freitag in der Vernehmlassung. Die Vorlage soll noch in diesem Jahr vom Kantonsrat behandelt werden.

Störche fliegen auf das Seetal

VÖGEL Seit 2008 sind im Seetal wieder Störche heimisch. Seither ist die Population stetig gewachsen. Neuzuzüger sind aber auch weiterhin willkommen.

FLORIAN WEINGARTNER
florian.weingartner@luzernerzeitung.ch

Lange sah man Weissstörche hierzulande nur noch ganz selten. Seit einigen Jahren aber sind die imposanten Stelzvögel mit ihrer Flügelspannweite von über 2 Metern wieder fester Bestandteil der heimischen Fauna. Im Seetal, wo 2008 ein erstes Paar erfolgreich brütete, sind in diesem Sommer gegen 15 Jungvögel von sechs verschiedenen Brutpaaren ausgebrütet worden. Das weiss Niklaus Troxler von Pro Natura Luzern zu berichten. Er arbeitet seit 30 Jahren für die Naturschutzorganisation, welcher der Baldeggersee gehört. Bis vor vier Jahren amtierte Troxler als Geschäftsführer. Er arbeitet häufig am Baldeggersee und kann so die Störche bestens beobachten.

Noch nie so viele Jungvögel

Je drei Paare brüteten heuer auf den Gemeindegebieten von Hochdorf und Hitzkirch. Und sie sorgten dafür, dass im Seetal seit 2008 wohl noch kaum je so viele Jungvögel wie in diesem Jahr ausflogen. Im letzten Jahr gingen wegen dem nassen Frühling bis auf zwei Jungtiere alle ein. 2012 waren 11 Jungstörche ausgeflogen.

Die meisten diesjährigen Jungvögel dürften inzwischen auf dem Weg in den Süden sein, auf der Suche nach neuen Nahrungsquellen. Die Reise führt sie bis ins subsaharische Afrika. Es bleiben aber auch einige Störche über den Winter im Seetal. «Im letzten Winter konnten zwischen November und Januar bis zehn Störche beobachtet werden», erzählt Troxler. Auch dieses Jahr dürften etwa gleich viele Störche hier bleiben. Unter den Überwinternden ist auch das Paar, das 2008 als erstes im Seetal brütete.

Ihre grossen, runden Nester bauen die Störche in luftiger Höhe. Dazu können Kamine oder Bäume dienen, aber auch mal ausgefallene Standorte wie der Arm eines stillgelegten Krans. Am



Fruchtbarer Boden: 15 Jungvögel von sechs verschiedenen Storch-Brutpaaren wurden diesen Sommer im Seetal ausgebrütet. PD

Baldeggersee wurden zur Unterstützung der Niederlassung einzelne Bäume dafür präpariert. «Ob sich Störche zum Brüten niederlassen, hängt aber nicht nur von den Nistmöglichkeiten ab. Wichtig sind auch gute Nahrungsgründe in der Umgebung», weiss Niklaus Troxler.

Potenzial noch nicht ausgeschöpft

Am Baldeggersee finden die Störche beste Lebensbedingungen vor. Die mehrheitlich unverbauten Ufer, die von Pro Natura angelegten Flachwasserzonen und Feuchtwiesen sind für die Aufzucht von Jungen ideal. Durch nahe bei den Nestern gelegene Jagdgründe müssen die Alttiere weniger Energie für die Nahrungssuche aufwenden. Störche ernähren sich unter anderem von Regenwürmern, Heuschrecken, Mäusen, Fröschen und Molchen.

In den kommenden Jahren könnten sich noch mehr Brutpaare im Seetal niederlassen, meint Troxler. Das Potenzial an Brutpaaren sei noch nicht ausgeschöpft. Entscheidend seien die Standorte für den Nestbau. «Im Seemoos in Gelfingen stehen noch einige abgestorbene Fichten, die sich als Nistplatz anbieten würden», nennt Troxler ein Beispiel. Um die Nistmöglichkeiten noch zu verbessern, werde sich Pro Natura bei Gelegenheit mit der Gesellschaft Storch Schweiz und der Vogelwarte zusammensetzen, um auszuloten, was im Seetal möglich und sinnvoll ist, so Troxler.

Drei weitere Paare im Kanton

Gemäss der Gesellschaft Storch Schweiz haben in diesem Jahr im übrigen Kantonsgebiet noch drei weitere Paare erfolgreich gebrütet. Je eines in Sempach, Rothenburg und Egolzwil. Das Paar, das sich in der Vergangenheit in Meggen niedergelassen hatte, ist hingegen nach Buochs abgewandert.

HINWEIS

Am Sonntag, 7. September, findet in Baldegg bei der Kantonsschule ein Tag der offenen Tür von Pro Natura Luzern statt. Für den Brunch von 10-13 Uhr gibt es nur noch wenige freie Plätze. Anmeldung an luzern@pronatura.ch oder Tel. 041 240 54 55 ist notwendig. Von 9-14 Uhr werden kostenlose einstündige Exkursionen angeboten. Das ganze Programm finden Sie unter www.pronatura-lu.ch



Mehr Bilder von den Seetal Störchen finden Sie auf www.luzernerzeitung.ch/bilder

Freiamt

Bezirk Muri ist eine der Aargauer Wachstumsregionen

STATISTIK Freiamter Boom-Gemeinden haben 2013

Bevölkerung verloren. Ein Blick zurück zeigt: Die Zahlen erwecken einen falschen Eindruck.

Sins wächst und wächst: Das stellen die Einwohner fest - und bedauern das teilweise auch. Gegen jüngst beschlossene Einzonungen regte sich Widerstand. Doch schaut man die neuste Statistik des Kantons Aargau zur Bevölkerungsentwicklung an, ist man überrascht: In Sins hat die Bevölkerungszahl abgenommen. 4188 Menschen lebten Ende 2012 in der Gemeinde, 4179 waren es Ende 2013. Bevölkerungsrückgänge gab es im gleichen Zeitraum auch in Oberrüti, in Mühlau und in Buttwil.

Sins und Oberrüti legen stark zu

Sind das erste Anzeichen für ein Ende des Booms im Freiamt? Wohl kaum. Die Zahlen sind nicht mehr als eine Momentaufnahme. Blickt man etwas weiter zurück, gilt für alle vier Gemeinden dasselbe: Sie wachsen und wachsen. Die Sins Bevölkerungszahl ist in den letzten 40 Jahren um über 65 Prozent angestiegen. Insbesondere von 2000 bis 2010 erfolgte ein Wachstumsschub. Noch höhere Quoten weisen Oberrüti (+204 Prozent) und Buttwil (+197 Prozent) auf. Auch Mühlau ist in den letzten vier Jahrzehnten gewachsen. Mit einem Plus von 44 Prozent allerdings vergleichsweise bescheiden. Der Bezirkshauptort Muri hat im gleichen Zeitraum ein Plus von 68 Prozent zu ver-

Bevölkerungsentwicklung im Bezirk Muri

	2013	2012	2011	2010	2000	1990	1980	1972
Abtwil	958	947	940	907	675	377	346	302
Aristau	1375	1356	1335	1290	1214	850	693	690
Auw	1869	1796	1738	1690	1236	1068	986	947
Beinwil	1071	1046	1049	1036	955	833	744	754
Besenbüren	577	563	576	592	512	387	294	310
Bettwil	559	542	555	560	561	501	397	357
Boswil	2618	2568	2590	2512	2332	2172	1904	1935
Bünzen	1011	1011	1037	1009	867	849	677	735
Buttwil	1163	1177	1170	1161	1124	899	613	392
Dietwil	1285	1213	1244	1215	1015	867	670	682
Geltwil	194	188	187	186	142	157	140	145
Kallern	319	311	309	318	276	283	211	229
Merenschwand*	3384	3349	3275	3165	2709	1972	1829	1847
Mühlau	1002	1021	1020	1010	999	815	632	696
Muri	7323	7251	7176	6980	6258	5536	4956	4357
Oberrüti	1415	1416	1384	1350	1109	740	506	465
Rottenschwil	804	788	803	810	816	618	306	303
Sins	4179	4188	4127	4055	3294	2967	2730	2527
Waltenschwil	2604	2589	2559	2524	2038	1727	1207	1108
Bezirk Muri	33 710	33 320	33 074	32 370	28 132	23 618	19 841	18 781

* In den Jahren vor 2012 wurden die Einwohner von Benzenschwil (damals noch eine eigenständige Gemeinde) der Gemeinde Merenschwand zugewiesen, mit der Benzenschwil am 1. Januar 2012 fusioniert hat. Quelle: Kanton Aargau

zeichnen, der gesamte Bezirk eines von gut 79 Prozent.

Der Bezirk Muri ist damit auf lange Sicht eine der grossen Wachstumsregio-

nen im Aargau. Und auch kurzfristig sind einige der Freiamter Gemeinden weit vorne in der Wachstumsstatistik anzutreffen. Mit Dietwil (+5,9 Prozent),

Auw (+4,1 Prozent), Geltwil (+3,2 Prozent) sowie Beinwil (+3,1 Prozent) haben im vergangenen Jahr vier Gemeinden im Bezirk einen überdurchschnitt-

lich grossen Bevölkerungsanstieg zu verzeichnen. Anders als von 2011 auf 2012, als der Bezirk Muri weit über dem kantonalen Mittel lag, nahm die Bevölkerung in den Gemeinden 2013 aber nur um 1,2 Prozent zu, 0,1 Prozent weniger als im gesamten Aargau.

Jung und kinderreich

Einen Spitzenplatz nimmt der Bezirk Muri aber nicht nur in Sachen Wachstum ein. Die Gemeinden können auch mit anderen Superlativen brillieren. So hat Kallern mit einem Anteil von 11,9 Prozent am wenigsten Ein-Personen-Haushalte im Kanton, Geltwil liegt in dieser Statistik mit 17,5 Prozent auf Rang 3. Abtwil ist mit einem Altersdurchschnitt von 35 Jahren die jüngste Gemeinde im Kanton, Auw mit einem Anteil von 21,8 Prozent an Einwohnern unter 15 Jahren die kinderreichste. Nicht ganz nach vorne hat es Rottenschwil gereicht: Platz 6 der Gemeinden mit dem höchsten Männeranteil. 53,3 Prozent aller Bewohner sind männlichen Geschlechts. Mit 51,1 Prozent hat die Gemeinde Beinwil den neuntgrößten Frauenanteil aller Aargauer Gemeinden. Und obwohl Geltwil mit einem Plus von 3,2 Prozent weit überdurchschnittlich gewachsen ist, hat es in der Rangliste der kleinsten Gemeinden einen Sprung nach vorne gemacht. 2013 lag Geltwil mit 194 Bewohnern auf dem drittletzten Rang. Aber nicht etwa, weil andere Gemeinden noch stärker gewachsen wären. Mit Linn und Gallenkirch haben die beiden kleinsten Gemeinden (zusammen mit Unter- und Oberbözberg) zu Bözberg fusioniert.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch